

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Insetrate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 14.

Mittwoch, den 17. Februar 1897.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 17. Febr. 1897.

Brettnig. Die Faschingszeit hat begonnen und mit ihr das Regiment Sr. Hoheit des Prinzen Karneval. Ueberall, wo derselbe einzieht und majestätisch einherdreht, da giebt's frohes, buntbewegtes Leben. So war es auch am Mastenballe des hiesigen Turnvereins, welcher am Freitag im „Deutschen Hause“ abgehalten wurde. Der Saal, in feinstem Schmucke prangend, war dichtgefüllt mit Zuschauern und Teilnehmern. Fast durchweg gewährte man prächtige Kostüme, so daß das Ganze einen imposanten Eindruck auf jeden Einzelnen machte. Die Aufführungen der „Neger“ und „Matrosen“ verfehlten nicht, das Publikum in gesteigerter Spannung zu erhalten, ebenso eroberten sich die Beteiligten am „Birkus“ durch ihre treffliche Darstellungsweise den lebhaften Beifall der Anwesenden. Als das Zeichen zur Entlarvung gegeben wurde, da durchdrang ein allgemeines „Ah!“ den Saal und an Scherzen ob mancher Enttuschung mangelte es nicht. Hierauf dauerte es nicht lange, der Tanzreigen begann, an dem Jung wie Alt in fröhlichster Stimmung bis zum letzten Saitenklange teilnahm.

Am Sonntage feierte im „Deutschen Hause“ der Verein „Zephyr“ sein Stiftungsfest. Zu dieser Feier hatten sich die Mitglieder samt Frauen zahlreich und pünktlich eingefunden, um den Tanzreigen vom Anfang bis zum Ende zu huldigen. Das Fest verlief höchst zufriedenstellend. Hauswalde. Am Sonntage beging die hiesige Feuerwehr in Hartmanns Gasthof die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Das Fest, zu welchem auch mehrere auswärtige Wehren auf vorherige Einladung erschienen waren, wurde mit dem Marsche: „Hoch die Feuerwehr!“ eingeleitet. Mit zündenden Worten begrüßte alsdann Herr Fichte die Anwesenden und gedachte auch unseres Landesvaters, der von ihm durch ein kräftiges Hoch gebührend gefeiert ward. Ueber die Thätigkeit des Vereins berichtete hierauf Herr Schöne, während Fräulein Köhner in sprachschöner Weise den Fest-Prolog zu Gehör brachte. Das hieron sich anschließende lebende Bild mußte seiner Vortrefflichkeit wegen kurz darauf wiederholt werden. Nachdem zwei Redner die hiesige Wehr zu ihrem Jubel-Feste beglückwünscht hatten, ernannte der Herr Gemeindevorstand namens der Gemeinde Herrn Kommandant Preischer zum Branddirektor, während diejenigen, welche 10 Jahre sich in den Dienst dieses so segensreichen Instituts gestellt haben, die übliche Auszeichnung erhielten. Es sind dies die Herren: Preischer, Fichte, Schreier, Grundmann, Kästner, Schimmang, Ritzscher, E. Lehmann, Leich, Koch, Scherzer, Hesse, Ritzsche, B. Lehmann, Pehold, Schade, B. Boden, G. Richter, B. Richter, Thomas, Hauptmann, Boden und Hofmann. Den 2. Teil des Programms beschloß das so recht zum Lachen sich eignende humoristische Stück: „Die Wehr im Frack“. Die hierauf folgenden Wallfahrten genoss man bis zum Tagesgrauen und zwar in vollstem Maße. — Am Montag wurde die Feier fortgesetzt, wobei Tafel, Verschiedenes zur Unterhaltung und wiederum Ball geboten wurde. So ist das Fest vorüber, herrlich ist es verlaufen und darum dürfte

dasselbe in späteren Jahren noch in vieler Erinnerung sein und bleiben.

Das diesjährige Musterungsgeschäft und das Zurückstellungsverfahren im Aushebungsbezirk Kamenz findet an folgenden Tagen statt: Freitag, den 26. Februar, von früh 1/2 8 Uhr an im Schießhause zu Pulsnitz für die Ortschaften Böhmisches Wollung, Brettnig, Friedersdorf mit Thiemendorf, Großnaundorf, Hauswalde, Kleindittmannsdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Niederlichtenau, Niedersteina, Oberlichtenau; Sonnabend, den 27. Februar, von früh 1/2 8 Uhr an daselbst für die Ortschaft Großröhrsdorf; Montag, den 1. März, von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbst für die Ortschaften Obersteina, Dorn, Stadt Pulsnitz, Pulsnitz W/S. und Weiskob bei Pulsnitz; Dienstag, den 2. März, von früh 1/2 9 Uhr an im Schießhause zu Königsbrück für die Stadt Königsbrück und die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Königsbrück mit den Anfangsbuchstaben B bis mit K, Bohra bis mit Krakau; Mittwoch, den 3. März, von früh 1/2 9 Uhr an ebendasselbst für die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Königsbrück mit den Anfangsbuchstaben L bis mit Z, Laufnitz bis mit Zochau; Donnerstag, den 4. März, von früh 1/2 8 Uhr an im Schießhause zu Kamenz für die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Kamenz mit den Anfangsbuchstaben A bis mit Z, Aufschowitz bis mit Friedersdorf; Freitag, den 5. März, von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbst für die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Kamenz mit den Anfangsbuchstaben W bis mit Z, Miltrich bis mit Zschornau; Sonnabend, den 6. März, von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbst für die Städte Elstra und Kamenz. Es folgt hierauf Montag, den 8. März, von vormittags 9 Uhr ab im Schießhause zu Kamenz die Lösung für sämtliche im Jahre 1877 geborene Militärpflichtige aus dem ganzen Aushebungsbezirk. Gleichzeitig und in unmittelbarem Anschluß an das Musterungsgeschäft findet nach § 123 der Wehrrordnung das Zurückstellungsverfahren statt. Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots, welche wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang ihrer Klasse machen, haben ihre Gesuche bei Verlust ihrer Ansprüche bis spätestens Sonnabend, den 20. Februar, bei den betreffenden Ortsbehörden unter Beilegung ihrer Militärpapiere anzubringen; die letzteren haben die Gesuche zu prüfen, in besondere, bei der Kanzlei der königl. Amtshauptmannschaft Kamenz zu beziehende Formularbogen aufzunehmen und, mit der erforderlichen Begutachtung und Bescheinigung versehen, nebst den Militärpapieren spätestens Montag, den 22. Februar, mittags bei der gedachten Kanzlei einzureichen. Die Entscheidung der verstärkten Ersatz-Kommission auf die eingegangenen Gesuche findet statt: Montag, den 1. März, in Pulsnitz für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz; Mittwoch, den 3. März, in Königsbrück für den Amtsgerichtsbezirk Königsbrück und Sonnabend, den 6. März, in Kamenz für den Amtsgerichtsbezirk Kamenz. Den Gesuchstellern bleibt anheim gestellt, zu diesen Terminen zur Bekanntmachung der getroffenen Entscheidung auf ihre Gesuche um 11 Uhr vormittags im Musterungslokal sich einzufinden.

Ein Bad im Elbtrone nahm bei Weissen am Freitag ein unbekannter Mann.

Nachdem er sich munter im Wasser getummelt hatte, stieg er ans Land, kleidete sich an und eilte im Lauffschritt nach Weissen.

Wie erschrak am Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr eine Bewohnerin des Neumarktes in Meissen, als sie in ihre gegenwärtig unbenutzte Bodenkammer kam und das Bett — von einem Fremden besetzt fand. Natürlich wurde der ungetragene „Schlafstellenbenutzer“ aufgestöbert und er würde wohl Bekanntschaft mit der Polizei gemacht haben, hätte er nicht so innig um Verzeihung gebeten. Er sagte, daß er seit Wochen auf der Wanderschaft sei und lange in keinem ordentlichen Bett gelegen habe; er habe, da er die Kammer leer gefunden, der Versuchung, „mal wie ein Mensch zu schlafen“, nicht widerstehen können. Der Wandersmann machte einen so harmlosen Eindruck, daß ihm die Frau noch ein Stück Brot mit auf den Weg gab; die Kammer verschloß sie nunmehr allerdings ordentlich. — Er wußte sich zu helfen!

Bei einem kürzlich in Meissen abgehaltenen Karpfenschaufel erbot sich ein anwesender Gewerbetreibender, von den acht verchiedenen auf der Speisefarte verzeichneten Braten je eine Portion zu essen, wenn ihm das Essen bezahlt werde. Da man diese Leistung für unmöglich hielt, gingen mehrere Anwesende auf den Spaß ein und hatten dann das Vergnügen, gemeinsam 8 Mark zu bezahlen, denn der Mann brachte das Kunststück wirklich fertig. — Schier Vieles!

Von einem schweren Schicksalschlage sind am Freitag die Fabrikarbeiter Bachmann'schen Eheleute in Zittau betroffen worden. Während der Vater der Arbeit nachgegangen war und die Mutter das Wäschebrot besorgte, blieb der 3 Jahre alte Knabe allein in der verschlossenen Wohnung zurück. Als die Frau nach Hause kam, fand sie dichten Qualm in der Stube und das Kind lag entseztlich verbrannt als Leiche am Boden.

Stechbriefflich verfolgt wird der vom Zittauer Infanterie-Regiment verschwandene Soldat Rother, welcher der Fahnenflucht dringend verdächtig ist.

In London hat neuerdings ein Sohn unseres sächsischen Erzgebirges, Edwin Schür, geboren in Oberseiffenbach bei Seiffen als Sohn des dortigen Gemeindevorstandes, eine besondere Auszeichnung erhalten. Herr Schür, der Anfang der 80er Jahre in Freiberg die Bäckerei erlernte, wurde auf der internationalen Konditor- und Bäckerausstellung in der Agrikultural Hall in Islington (London) für seine Kuchen z. die einzige goldene Medaille für Hochzeitskuchen, ein wertvoller silberner Champion-Becher, mehrere silberne und bronzenene Medaillen sowie verschiedene Ehrendiplome zuerkannt.

Durch einen Bubenstreich ist der Turnverein in Muzschen arg geschädigt worden. Die im Vereinslokal aufbewahrten Geräte sind von nichts würdiger Hand zerstört worden. Den Varren fand man zerfägt und das Pferd aufgeschritten.

Der lange Zeit verschwunden gewesene und kürzlich als Leiche aus der Mulde gezogene 12jährige Schulknabe Pehold aus Niederhaslau wurde am Sonnabend feziert. Dabei sind äußerlich wie innerlich Spuren eines gewaltigen Todes nicht gefunden worden. Es ist also völlig ausgeschlossen, daß der Tod durch fremde Hand erfolgt ist. — Unter der Beschuldigung, ein 15jäh-

riges Mädchen entführt zu haben, stand dieser Tage der Fleischergehilfe Anton Weller aus Chemnitz vor dem dortigen Landgericht. Derselbe hatte mit der 15jährigen Tochter eines Menageriebesizers, bei dem er als Gehilfe in Stellung war, ein Liebesverhältnis angeknüpft und das Mädchen zu bereben gewußt, ohne Erlaubnis der Eltern mit ihm nach Offenbach zu reisen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Eine große Aufregung entstand am Freitag mittags in Elterlein, woselbst der Handelsmann Mehlhorn auf seine in der Wohnstube weilende Familie mehrere Schüsse aus einem Revolver abfeuerte, ohne aber glücklicher Weise jemand zu treffen. Vor 10 Jahren hat derselbe Mann in einem Anfälle von Zrrsinn seiner 16jährigen Tochter mit einer Hacke den Schädel gespalten, so daß sie starb. Er selbst wollte sich hierauf durch einen Schnitt in die Kehle aus der Welt schaffen; die Wunde heilte jedoch, ohne daß er den beabsichtigten Tod fand. Mehlhorn wurde damals nach der Zrennanstalt überführt, von wo er vor reichlich einem Jahre als geheilt wieder entlassen worden ist. Seine neuerliche That hat der Betreffende jedenfalls wieder in einem Anfälle geistiger Umnachtung gethan. Er wurde festgenommen.

Den sogenannten Naunhofer Spieler-Prozess, der den Stadt- und Friedensrichter Herrfurth, den Kaufmann Hofmann und den Restaurateur Hofmann, „Gambirinus“, auf die Anklagebank geführt hat, wurde kürzlich in Leipzig verhandelt. Der Kaufmann Hofmann hat etwa 15,000 Mark Spielverluste gehabt und ist durch diese, wie er angiebt, fallit geworden. Er ist wegen einfachen Bankrotts angeklagt. Wegen gewohnheitsmäßigen Glückspiels wurden Herrfurth zu 5 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, der Restaurateur Hofmann wegen Begünstigung zu 200 Mark und der Kaufmann Hofmann wegen einfachen Bankrotts zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die gerichtlichen Kosten werden von den Parteien gemeinschaftlich, die außergerichtlichen von Herrfurth allein getragen.

Als am Sonnabend nachmittag in Leipzig die Familie des Handarbeiters Böhme im Begriff stand, ihren Kaffee zu trinken und der 5jährige Sohn die Kaffeefanne ergriff, um sich eine Tasse einzuschöpfen, wurde die Stanne wahrscheinlich umgeworfen und ihr heizer Inhalt überschüttete ein 1/2jähriges Kind Böhme's, das auf den Dielen lag und spielte. Das arme Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es noch am Abend denselben erlag.

Ein wunderbares Schicksal in seinem Fortkommen hat ein ehemaliges Mitglied des Stadtmusikchores zu Kirchberg. Ein gewisser Hertling ging von dort weg als erster Geiger in die Militärkapelle nach Erfurt und folgte im letzten Herbst von dort aus einem Rufe nach Tagucigalpa, der Hauptstadt des mittelamerikanischen Freistaates Honduras. Diese Stelle übernahm er mit dem Titel und Rang eines Hauptmanns. Als er jedoch bei einem öffentlichen Feste zur großen Zufriedenheit des Präsidenten ein Violinolo spielte, ernannte ihn derselbe zum Obersten. Jedemfalls bezieht er als solcher ein ganz nettes Gehalt.

Schwerin. Der verorbene geniale Erbauer des Schweriner Schlosses, Hofbaurat Demmler (eine Zeitlang sozialdemokratischer Abgeordneter), hatte in seinem Testament ein größeres Kapital angewiesen, von dessen Zinsen jährlich die Schweriner Bauhandwerker ein Fest feiern sollten. Gegen diese Bestimmung haben nun die Erben Demmlers Widerspruch erhoben, der auch vom Oberlandesgericht in Rostock als begründet anerkannt worden ist. Die Bauhandwerker wollen sich bei diesem Urteil nicht beruhigen, sondern an das Reichsgericht gehen.

Bromberg. In einem Wagenabteil 3. Klasse des mittags von Inowrazlaw nach Bromberg fahrenden Zuges wurde, wie der „Kujaw. Bot.“ berichtet, am 6. d. eine Meißener von einem Mitreisenden überfallen. Dem Ueberfallenen gelang es indessen, mit der einen Hand die Notbremse zu erfassen und den Zug zum Stehen zu bringen. Der Verbrecher wurde festgenommen und gebunden, der Ueberfallene, der mehrere Messerschläge davongetragen hatte, verbunden. Der Ueberfall soll kurz hinter der Station Gr. Meisdorf stattgefunden haben. Es war zweifellos ein Raubmord geplant, denn der angefallene Reisende soll eine größere Summe Geldes bei sich geführt haben.

Marienburg. Vor einigen Tagen ereignete sich bei einer kirchlichen Trauung in Teichendorf eine heitere Szene. Der Brautführer waltete im Bewußtsein seiner Würde seines Amtes und führt die glückliche Braut zum Altar, bleibt aber auch bei dem nun folgenden Trauakte an der Seite stehen, während der Bräutigam schüchtern hinter ihm Platz nahm. Als nun die Handlung bis zu der bekannten Frage, die in der Regel mit „Ja“ beantwortet wird, gediehen war, erklärte endlich der Brautführer: „er sei ja bloß der Brautführer, hinter ihm sei der wirkliche Bräutigam.“ Nachdem beide ihre Plätze gewechselt hatten, wurde die Zeremonie nochmals begonnen und zwar diesmal ohne Zwischenfall zu Ende geführt.

Regensburg. Das neuentdeckte Goldvorkommen im Böhmerwalde ist in der Oberpfalz nicht an der böhmischen Grenze bei Neu-Albenreuth, 12 Kilometer östlich von Waldfassen, einer Station an der Eisenbahn Regensburg-Eger, gelegen. Der Leiter der geologischen Landesuntersuchung des Königreichs Bayern, Geheimrat v. Gumbel, schilderte in seiner „Geognostischen Beschreibung des oberrheinischen Regensburger (1868) die Gegend mit folgenden Worten: „Südlich und südöstlich von Waldfassen erheben sich die quarzreichen Schichten in vielen, meist pittoresken Felsen aus dem Untergrunde und zieren die einzelnen Berggipfel des im ganzen zu einem großen Berggewölbe eng zusammengeflochtenen Gebirges mit jenen zackigen Gesteinsmassen, welche durch den funkelnden Glanz des Glimmers und die seltsamsten Faltungen der Schichten selbst das Auge des Laien auf sich ziehen. Quarz (das gewöhnliche Muttergestein des Goldes) ist in Adern, Nischen und Streifen ungemein häufig und durchkreuzt den Glimmerschiefer in Adern und Schüren.“ Die analysierten Proben stammten aus dem Seifenschutt der Thalsenkung Kalmreuth, wo früher auf Gold gearbeitet worden ist. Die wichtigste Frage ist die, woher das in dem Seifenschutt vorkommende Gold stammt. Gumbel meinte, es stamme aus dem im Glimmerschiefer enthaltenen Schwefelkies, der freies etwas goldhaltig ist. Da aber jetzt Quarzstücke mit starkem Goldgehalte gefunden sind, scheint das Gold auch in Quarzgängen und vielleicht auch in Glimmerschiefer vorzukommen.

Budapest. Die hier durch Gertrud verbrochene Mordthat, daß in Neu-Budapest durch Einführung indischer Jute ein pestverdächtigter Fall vorgekommen sei, wird von amtlicher Seite dahin demontiert, daß eine vollkommene Untersuchung der betreffenden Warenendung durchgeführt und weder bei der Sendung der durch die Quarantäne gegangenen Ware noch bei den mit der Sendung beschäftigten Personen eine verdächtige Erscheinung gefunden worden sei.

Agram. Der Gutsbesitzer Dumreicher, Sohn des berühmten Universitätsprofessors gleichen Namens, erschloß sich in einem Wahnsinnsanfall.

Paris. In dem Vortrage, den Dr. Mour im Institut Pasteur dem Präsidenten der Republik über die Pestgefahr hielt, führte der Gelehrte ferner noch aus: die Entwicklung des Pestbacillus in Indien sei vor allem auf die Unsauberkeit der betroffenen Personen zurückzuführen. Wenn sich die Seuche gegen alle Erwartung doch in Europa zeigen sollte, so brauche man darüber nicht zu erschrecken, denn die Pest fände hier keinen günstigen Boden für ihre Ausbreitung und würde wahrscheinlich bald wieder verschwinden.

Vern. Dem in Appenzell lebenden Begründer des „Noten Kreuzes“, Henri Dunant, hat die Kaiserin-Witwe von Rußland ein Geschenk von 1500 Rubeln zukommen lassen und ihm außerdem ein Jahresgehalt von 1000 Rubeln ausgesetzt.

London. Der Prinz von Wales hat dieser Tage, wie schon kurz gemeldet, einen Aufruf erlassen zur Bildung eines „Prinz von Wales Hospital-Fonds“ für London zur Feier der Vollendung des 60. Jahres der Regierung der Königin. Die Einwohner Londons, die willens sind, ihrer Dankbarkeit für die Segnungen der langen Regierungszeit der Königin Ausdruck zu geben, werden aufgefordert, diesem Fonds jährlich bestimmte Summen, von einem Schilling aufwärts, beizusteuern. Die Finanzen der Londoner Hospitäler, so führt der Aufruf des Prinzen aus, gäben zu dauernder Sorge Anlaß; im Jahre 1895 betrug das Defizit der Hospitäler und Konvaleszenten-Anstalten zusammen 102 500 Pfund. Wenn man nun die Einwohnerzahl von London in zwei Hälften scheidet, von denen die eine nicht in der Lage sei, dazu Gaben zu spenden, so blieben noch immer 5 Millionen Menschen oder 500 000 Familien, die etwas geben können, während in der That vielleicht nur 50 000 Familien für die Hospitäler Geld spenden. Wenn nur noch die Hälfte der übrigen 450 000 Familien jährlich etwa zehn Schillinge beisteuern, so sei das Defizit gedeckt. Der Aufruf hat beträchtliche Aufnahme gefunden, und bedeutende Beträge sind schon eingelaufen. Natürlich wird die Sache auch zu Klammern ausgebaut. So bietet ein Geschäftshaus, das zahlreiche Filialen in London besitzt, diese als Sammelstellen an und fordert gleichzeitig „alle die zahlreichen Familien, die ein Konto bei ihnen haben“, zu Beiträgen auf. Da nicht darauf zu rechnen ist, daß die Beiträge sich auf der Höhe dieses Jahres halten werden, während die Bedürfnisse der Spitäler wachsen, so bedarf es angeht des in dem Aufruf dargelegten Notstandes dringend gelegener Mahregeln zur Abhilfe. In diesen Dingen hat man in England noch viel zu lernen.

Brüssel. Auf offener Straße wurde der Verteidiger der Frauenrechte Louis Frank von dem Professor Cornil angefallen und gemißhandelt. Frank behauptet, der auf Veranlassung Cornils durch den sozialistischen Abgeordneten Vandervelde der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend Verleihung des selbständigen Verfügungsrechtes über die Spargelder an die verheirateten Frauen, sei sein geistiges Eigentum. Er verweigerte Cornil die vorgeschlagene Ausstrahlung der Angelegenheit durch einen Schreiner, weshalb Cornil sich auf die angegebene Weise an Frank rächte. Die Sache wird nunmehr die Gerichte beschäftigen.

Moskau. Der Schachmeister Steinitz ist an einem schweren Gemüthsleiden erkrankt und der Klinik zur Beobachtung übergeben worden. Man glaubt, daß die letzte Niederlage des Meisters, die er in dem Kampfe mit Kasler erlitt, in so beklagenswerter Weise auf ihn eingewirkt hat.

Warschau. Der älteste Student der Welt besucht gegenwärtig die medizinische Fakultät der Warschauer Universität. Es ist dies der 75 Jahre zählende Mojus Boryst, der als stud. med. wegen seiner Teilnahme an der revolutionären kleinrussischen Bauernbewegung im Jahre 1846 für Lebenszeit nach Sibirien verbannt, erst vor kurzem die Erlaubnis zur Rückkehr erhielt. Es bedurfte besonderer Bemühungen, um dem bejahrten Haupt der Bewilligung zur Fortsetzung seiner atademischen Studien zu erwirken; doch

darf die sehnlichste Wunsch des Alten, den Titel „Doktor der Medizin“ zu erwerben, wohl kaum in Erfüllung gehen.

New York. Graf Armand de Castan, ein bekannter Opernsänger, der unter dem Namen Castelmary auftrat, ist im Metropolitan Opera House am Mittwoch abend auf der Bühne gestorben, als er in der Oper „Martha“ auftrat.

Gerichtshalle.

Berlin. Wie schwer es ist, dem Unfug der „Wahrsagerinnen wunderbar“ zu steuern, zeigte eine gegen eine Frau Sange vor der Strafkammer verhandelte Betrugsanfrage. Frau Sange gehört zu jenen „Augen Frauen“, die leichtgläubigen Personen aus Karten, Kaffeegrund, Giebeln und anderen passenden Dingen die Geheimnisse der Zukunft enthüllen. Die Frau eines Dachdeckers S., die 26 glückliche Ehejahre hinter sich hatte, las eine Anzeige der modernen Prophetin und machte ihr einen Besuch. Das Herz der armen Frau war bestrahlt, weil ihr Sohn vor längerer Zeit in die weite Welt gezogen und seitdem jede Spur von ihm verloren gegangen war. In dieser Stimmung suchte sie Hilfe bei der Angeklagten, um Auskunft zu erhalten, ob der verschollene Sohn bald heimkehren würde. Die Wahrsagerin legte ihr nach allen Regeln der Kunst die Karten und konnte der andächtig lauschenden Frau Meisterin die frohe Kunde überbringen, daß sie ihren Sohn bald wiedersehen würde. Gleichzeitig traukelte sie aber etwas Vermut in den Freudenbecher, denn sie las aus den Karten auch noch heraus, daß ihre Klientin von ihrem Ehemann schändlich hintergangen werde. Letztere protestierte zwar energig dagegen und verwies auf ihre 26 jährige glückliche Ehe; die siegesichere Pythia blieb aber bei ihrer Behauptung und ließ kein Jota davon ab. Für die „Sitzung“ mußte Frau S. 75 Pf. entrichten, erhielt aber gleichzeitig noch etwas „Wunderbarm“ mit der Weisung, davon etwas ihrem Ehemann und ihrem Sohne in den Gurt zu nähen, da diesen dann weder Polizei noch Gericht jemals etwas anhaben könnten. Dieser Wunderbarm hat sich später als ein Gemisch von Dill- und Zwiebelsamen erwiesen. Von der „halbigen Rückkehr“ des Sohnes war leider nichts zu merken; dafür hatte aber der sonstige Inhalt der Wahrsagung die von der Treue ihres Gatten bisher so fest überzeugte Frau mit Mißtrauen erfüllt; dieses wucherte weiter und weiter und verdrängte schließlich das Eheglück. Als es dem Mann endlich zu toll wurde und er erfahren hatte, wer der Störer seines häuslichen Friedens geworden, eskalierte er gegen die „Kuge Frau“ Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das Schöffengericht verurteilte sie seiner Zeit zu vier Wochen Gefängnis wegen Betruges. Leider mußte die Strafkammer auf die Verurteilung hin das erste Urteil aufheben. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Angeklagte selbst ganz festeste an ihren Hokusfokus glaube, so daß es nicht möglich war, ihr eine betrügerische Absicht nachzuweisen. Aus diesem Grunde mußte auf Freisprechung erkannt werden.

Ausländer in Deutschland.

Die Zahl der Reichsausländer in Deutschland hat seit der Errichtung des Deutschen Reiches bis 1890 sich mehr als verdoppelt und war im Reichsgebiete von jeher noch etwas stärker, als im preussischen Staate. Die waren 1890 5,5 und 1894 6,5 v. T. der Gesamtbevölkerung Reichsausländer, das sind über 200 000 Menschen, im ganzen Reich gegen 1/2 Million. Natürlich ist unter den Reichsausländern das männliche Geschlecht stärker vertreten, als das weibliche. Beträchtlich vermindert haben sich von den Fremden die Dänen und Schweden. Die im preussischen Staate befindlichen dänischen Staatsangehörigen leben, abgesehen von den in Berlin und dessen nächster Umgebung wohnenden, fast sämtlich in Schleswig-Holstein; ihre Zahl hatte bis 1890 beständig zugenommen und ist erst während des letzten Jahres, aber lediglich um 22,4 Prozent zurückgegangen. Die Abnahme der Dänen betrug im preussischen Staate 7056, in Schles-

wig-Holstein jedoch noch etwas mehr, nämlich 7706, so daß noch rund 650 Dänen nach Berlin und anderen preussischen Provinzen zugewandert sein müssen. Immerhin beherbergt Preußen gegenwärtig noch über 24 000 dänische Staatsangehörige, davon allein 22 000 in Schleswig-Holstein. Mehr als ein Viertel aller in Preußen lebenden Reichsausländer sind Oesterreicher (59 433); es folgen der Zahl nach Holländer (47 715), Dänen, Russen und Finnen (18 962), Schweizer, Engländer, Nordamerikaner, Belgier, Italiener, Schweden mit noch mehr als 5000 Köpfen, dann Franzosen, Luxemburger mit noch über 1000 Köpfen, schließlich Norweger, Rumänen, Türken, Brasilianer, Spanier, Mexikaner u. s. m. Gering ist auch die Zahl der in Preußen lebenden Portugiesen und Griechen. Während des letzten Jahrzehntes hat sich namentlich die Zahl der Luxemburger, Oesterreicher, Ungarn, Italiener, Schweizer, Belgier, Holländer, Russen und Nordamerikaner stark vermehrt, außerdem noch verhältnismäßig stark, wenn auch mit geringem numerischen Betrage die Zahl der Bosnier, Rumänen, Serben und Türken.

Gutes Allerlei.

Wasserverbrauch. Wenn die Reinlichkeit der Bevölkerung sich nach dem täglichen Wasserverbrauch richtet, so wäre nach einer von Herrn Ward neuerdings veröffentlichten Liste die reinlichste Stadt der Welt Washington, wo für den Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt täglich 693 Liter Wasser verbraucht werden. An zweiter Stelle folgt eine andere amerikanische Stadt, Detroit im Staate Michigan, die 567 Liter Wasser pro Kopf der Bevölkerung verbraucht. In Marseille sind es 445 Liter, in Chicago 427, in New York 378, in Boston 342, in Philadelphia 252, in Hamburg 234, in Glasgow 225, in Frankfurt a. M. 220, in Paris und Dublin 211, in Göttingen 180, in London nur 158 (stieg im letzten Jahre noch bis auf 173 Liter). Nach einer älteren Aufstellung von Glaudet würde alle diese Städte Rom in Reinlichkeit noch weit hinter sich lassen, denn dort soll das pro Tag und Kopf der Bevölkerung konsumierte Wasserquantum 1105 Liter betragen. Der Gesamtdurchschnitt überhaupt ist 100 Liter. In Frankreich hält man nach der Zusammenstellung der Romant 30 Liter täglich pro Kopf, in Deutschland 40 für ausreichend, wenn man den alleinigen Bedarf gewöhnlicher Haushaltungen berücksichtigt ohne die Konsumtion für industrielle Zwecke, Straßen-, Zentralreinigung u.

Junggesellensteuer. Das langgehegte Ideal vieler Damen und solcher Politiker, die Gegner des Junggesellensteuers sind, die Einführung der Junggesellensteuer, ist nun verwirklicht — allerdings nur in Argentinien. Dort haben sich laut „Hann. Kur.“ die weissen Gesetzgeber der Republik die klugen Köpfe zerbrochen, wie es anzustellen sei, für ihr reiches und fruchtbares Land eine entsprechende Bevölkerung zu schaffen. Als Ergebnis des Nachdenkens zeigen sich nun die Absicht, ein Gesetz zu schaffen, nach welchem die Ehe gewissermaßen zwangsweise eingeführt werden soll. Der erste Paragraph des Gesetzesentwurfs bestimmt, daß von dem 1. Januar 1897 ab jeder männliche Staatsangehörige der Republik vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 80. Lebensjahre eine Staatssteuer bis zu dem Augenblick seiner Verheiratung zu zahlen hat. Der nächste Paragraph faßt die Verurteilten noch schärfer an. Er bestimmt nämlich, daß ledige junge Leute beider Geschlechter, die ohne triftige Veranlassung die Werbung eines oder einer um seine oder ihre Hand zurückweisen, in der Absicht, halsstarrig in ledigem Stande zu verbleiben, die Summe von 500 Piaster als Entschädigung an diejenige Person zu zahlen haben, welcher der Korb zu teil geworden ist. (Für unternehmungslustige Junggesellen kann das ein recht einträgliches Geschäft werden. Jeder Schnorrer wird fortan in Argentinien von abgelehnten Verträgen antragen zu leben finden.)

Bei 10 Grad unter Null. Neijender: „Ein Vertreter der Firma Forstig u. Komp., reiste in Belg.“ — Geschäftsinhaber: „Der finde ich bei der großen Kälte sehr vernünftig von Ihnen!“

es Witterlich Hayman, den man den „Schlächter“ nannte und den der erbarmende Kaiser, außer sich über Haymans blutige Strenge, seines Amtes entthob.

Der erregte Erzähler, der zu jener Zeit manche Träger dieser berühmten Namen kennen gelernt hatte, erinnerte sich, ebenso wie die Damen, kaum noch der Ursache dieser Erzählungen einer längst vergangenen Zeit. Und doch hatten er und seine Eltern diese Schrecknisse erlebt. War denn so Schreckliches in unserem Zeitalter möglich?

Es verging eine ganze Woche voll der allseitigsten Aufregung um das Leben oder Sterben des Besitzers von Rheinfels.

Trautmann kam aus der Gemütsbewegung, die ihn jedesmal von neuem ergriff, wenn er die Lebensmühseligkeit seines bewußtlos daliegenden Freundes erblickte, nicht heraus; es war kaum zu denken, daß es noch Hoffnung auf Rettung gab.

Ganz, als müsse es so sein, hatte man Trautmann die Stellung eines Bruders oder Freundes des Leidenden eingeräumt, und so war er es auch, der den berühmten Chirurgen noch einmal an das Bett Wincecks rief.

„Sie haben ihm damit das Leben gerettet!“ sagte Langenbeck und setzte auseinander, daß sich eine Rückenwirbelschleife bilden konnte, die allerdings tödlichen Verlauf hätte haben müssen, wenn nicht rechtzeitig geeignete Mittel angeeignet wurden.

Sobald es hieß, der Leidende sei wieder bei Bewußtsein, aber so schwach, daß er doch wohl sterben werde, begann ein neues Wall-

fahren, diesmal, um dem früher so Geschmähten Aufmerksamkeiten aller Art zu erweisen. Blumen, Früchte, Wild, Backwaren, Postler jeder Sorte, Parfüms und dergleichen wurden stündlich gebracht, die meisten Voten waren angewiesen worden, die Gabe Herrn Winceck selbst zu überreichen, zu aller Vorsicht bestand sich bei jeder eine gut befestigte Visitenkarte, und die Fiersorglichsten kamen in Person und zeigten die lebhafteste Teilnahme.

Ganze Haufen von Briefen, teils an Winceck, teils an Trautmann brachte die Post; fast jeder enthielt eine verpackte oder offene Bitte um ein freundliches Gedenken im Testament.

Unterdes dachte der Leidende vor der Hand nicht er daran, ein solches zu machen, sondern hatte vom ersten Augenblick der Besserung und wiederkehrenden Befinnung an das frohe Gefühl festerer Genesung. Aber seine Schwäche war so groß, daß selbst dies sich nur durch sein lebenswichtiges Lächeln äußerte.

„Er schläft sich zu kräften!“ sagte beruhigend der alte Sanitätsrat, und sein junger Kollege erklärte Trautmann, wie nun der Verlauf der Genesung sein werde, wenn man jede Aufregung fern halte. Das geschah freilich und mit größter Sorgfalt.

Man war so ganz mit dem Leidenden beschäftigt, daß sich niemand um die Wirtschaft und den Haushalt kümmerte.

Da fiel es Trautmann eines Tages auf, daß ihm in einem der Zimmer etwas verändert vorkam. Er blickte umher; es fand sich nichts, was ihm diese Veränderung erklärte.

Einige Zeit später ging er mit dem Sanitäts-

rat wieder durch das Zimmer, und nun sah er plötzlich, es fehlte an der Wand ein wertvoller kleiner Salvator Rosa — ein Bild, welches Wincecks Stolz war.

Trautmann rief den Diener, der erschreckt erst jetzt das Fehlen bemerkte, wie denn überhaupt die Räume die gewohnte Sauberkeit vermissen ließen.

„Auf des Herrn Schreibtisch fehlt auch etwas,“ rief der Mann; „das goldene Kästchen mit den bunten Bildern.“

Erschreckt überzeugten sich die Herren selbst, und, einmal aufmerksam, entdeckte Joseph nach und nach mehrere andere Verluste.

Das ganze Haus geriet durch Trautmanns Forschungen und Fragen in Alarm; die Haushälterin kündigte freudlos sofort den Dienst, und Trautmann nahm die Kündigung an.

Als er spät abends nach Haus fuhr, hielt Heinrich im freien Felde seine Pferde an und sah sich um.

„Ich will nichts gesagt haben, Herr Assessor, und ich bitte, bedenken Sie, daß ich eine junge Frau habe und daß sie mich auch tot schießen, wie den Herrn,“ sagte er zitternd und unruhig.

„Nun, was gibt es denn, Heinrich? So reden Sie doch, Sie haben offenbar was auf dem Herzen,“ ermunterte Trautmann.

„Ich darf nichts sagen, Herr, Sie wissen nicht, wie die andern mich schon auf dem Korn haben, und ich bitte, lassen Sie bei mir auch ja Haussuchung halten; thun Sie nur so, als wäre ich nicht besser als die andern!“

„Ja! was ist denn aber los? Man bestiehl den Herrn wohl?“

„Ich darf nichts sagen! Aber wenn der Herr Assessor das Silberzeug und das Keinen und den Wein nachsehen wollten; es ist nicht zu sagen, was aus dem Schlosse geht, und in den Ställen ist es nicht besser! Vieh wird alle Tage verkauft, die Pferde fallen aus dem Fleisch, und ob der Herr Verwalter nicht sieht oder ob er nicht sehen will, das kann ich ja nicht wissen, aber meine Frau sagte: „Der Fehler ist nicht besser als der Stehler!“ und da hab' ich's dem Herrn Assessor nur sagen wollen. Sie werden mich ja nicht verraten?“

„Und wer steckt mit den Ketten durch, Heinrich, denn sie müssen jemand haben, der die Sachen verkauft.“

„Das ist der Albers, dessen Tochter in der Stadt in der Lehre ist und den der Herr aus seiner Armut gerissen hat, weil das Fräulein von Truhn für ihn ein gutes Wort eingelegt hat.“

„Woher wissen Sie das!“ fuhr Trautmann auf.

„Ach, Herr Assessor, das ist doch hoffentlich nichts Schlimmes? Meine Frau hat bei der alten Frau Gräfin gedient und es mit angehört und andern Tages ist der Herr selbst hingegangen und seitdem ist es mit dem Albers gut geworden; aber der taugt ebenbürtig wie —“

„Die Tochter? Nicht wahr? Das wollen Sie sagen?“

„Nein, das nicht! Das Mädchen ist gut und alle schlechte Nachrede ist nicht wahr; aber die zweite Frau, die der Albers genommen, die taugt nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant zur guten Quelle.

Mittwoch, den 17. Februar:

Karpfenschmaus.

Hierzu lade alle meine lieben Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein. Für ff. Speisen und gutgepflegte Biere ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll Rob. Steglich.

Grüne Aue.

Sonntag und Montag, den 21. und 22. Februar:

Karpfenschmaus.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet Alle von nah und fern ganz ergebenst ein. A. Richter.

Mittel-Gasthof, Grossröhrsdorf.

Morgen Donnerstag, den 18. Februar. halte ich meinen

Karpfenschmaus

ab, wozu ich meine werten Gönner und Freunde ganz ergebenst einlade. Ed. Haufe.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends. Gratis-Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Elcho. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath.

Probennummern unentgeltlich

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführender Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die „Volks-Zeitung“ hat in ihrem Feuilleton mit der Veröffentlichung eines neuen Künstlerromans „Späte Ernte“ von Jeanne Mairat begonnen. Diesem Werk der beliebtesten Erzählerin wird der neueste Roman von Louis Letang folgen, der den Titel „Herzlos“ führt und dessen geistreich erfundene und geschickt entwickelte Handlung völlig dramatisch wirkt. Für das „Illustrierte Sonntagsblatt“, dessen reicher Bilderschmuck viel Anerkennung findet, sind mehrere neue Romane und Novellen von namhaften Schriftstellern erworben worden.

Expedition der „Volks-Zeitung“,
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Meinem Kleiderstofflager

habe ich in diesem Jahre ganz besonders viel Neuheiten
zugeführt. Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.

Ansicht, ohne zu kaufen, gern gestattet.

No. 75 F. A. H. Schölzel No. 75.



Hochartige Familien-Nähmaschinen,

von Cl. Müller, Dresden,

empfehle in vorzüglicher Ausführung mit elegantem Verzschlusskasten und selbstthätigem Nietenaufleger (wie nebenstehende Abbildung zeigt).

Netto-Preis 78 Mark.

B. F. Körner,

Uhrmacher, Uhren- und Nähmaschinen-Handlung und Reparatur-Werkstatt, gegründet 1886.

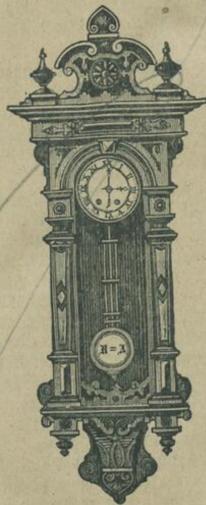
Beste oberschles. Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof-Grossröhrsdorf.

Gesangbücher

vom einfachsten bis zu den feinsten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen Georg Busche, Buchbinder.



Robert Klatt,

Uhrmacher u. Optiker,
Nr. 76 Brettinig Nr. 76,
empfehlen sein großes Lager aller Arten

Uhren,

hochfeine Taschenuhren in Gold, Silber, Nickel und Stahl, Regulateure, Wand-, Stand- und Wecker-Uhren, mit nur prima Werken versehen und gut repariert. Für Verkauf und Reparatur leiste ich stets 2 Jahre reelle Garantie.

Herren- und Damenketten

in großer Auswahl, desgl. Schmuckstücken für Damen in Gold, Silber, Granat und Koralle; ich halte in Goldwaren stets ein reichhaltiges Lager.

Rathenower Brillen, Pincenez und Schutzbrillen

in der feinsten Schleifart zu billigsten Preisen. Entsetzliches großes Lager von

Seidel & Naumann's Nähmaschinen

zu Original-Fabrikpreisen. Für Schürzen-Fabrikation empfehle eine starke vorzügliche Nähmaschine für 60 Mark, mehrjährige Garantie; ich mache besonders hierauf aufmerksam.

Nähmaschinen-Oele, sowie Ersatzteile und Nadeln, für jede Maschine passend, sind stets zu haben.

Reparaturen an Uhren jeder Art, sowie an Brillen, Pincenez, Goldwaren- und Nähmaschinen werden in meiner besteingerichteten Reparatur-Werkstatt bei reeller Garantie auf das Sorgfältigste ausgeführt. Ich bin stets bemüht, bei billigen Preisen das Beste zu liefern.

Briquetts

sind angekommen und empfiehlt billigt Niederlagen Bahnhof-Grossröhrsdorf.

A. Ahmann.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns während der Krankheit und beim Tode unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Kaufmann

Friedr. Emil Schurig,

von allen Seiten von nah und fern durch Wort und Schrift, Blumenschmuck und überaus zahlreiches Grabgeleit zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch Allen unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Grossröhrsdorf, den 13. Februar 1897.

Die trauernden Hinterlassenen.

Turnratsitzung

nächsten Freitag abends 1/9 Uhr im Gasthof zur „Rose.“ D. B.

Radfahrerklub Röderthal Brettinig.

Heute Mittwoch abends 1/9 Uhr
Versammlung.
Zahlreiche Beteiligung wünscht d. B.

Die Flucht in die Öffentlichkeit.

Wetterkund'ge prophezeien, Nicht mehr lang' der Winter dauert, Während noch das große Lager „Goldner Eins“ auf Absatz lauert. —

Da sind Preise nebenjählich, Ausverkauf nur ist die Lösung, Halb umsonst kommt jetzt der Dresdner Zur Bekleidung und Behöfung. —

Um dies schnelligst den Bewohnern Der Umgegend zu berichten, Muß die „Goldne Eins“ wie Marschall In die Öffentlichkeit flüchten.

Offerierte zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Peltrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burschen-Peltrinen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2,25 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. Etage. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Von Donnerstag ab frisches

Schweinefleisch,

nachmittags 4 Uhr Mut-, Leber- und Grütze-wurst. Gustav Zimmermann.

Eine Wohnung

ist zu vermieten in Brettinig 169.

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Brompte Bedienung.

Billige Preise.

Gauswalde Nr. 57. Rich. Geißler.

Marktpreise in Kamenz

am 11. Februar 1897.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis
	M.	Pf.	M.	Pf.	
50 Kilo. Korn	6	12	6	—	Heu 50 Kilo 3 —
Weizen	8	24	7	65	Stroh 1200 Pfund 20 —
Gerste	7	—	6	14	Butter 1 k. höchster 2 20
Safer	6	80	6	50	niedrigst. 1 80
Eidekorn	6	54	6	34	Erbfien 50 Kilo 9 75
Sirke	12	18	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 50

Dresdner Schlachtviehmarkt

den 15. Februar 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 596 Rinder, 1888 Schweine, 1230 Hammel und 444 Kälber, in Summa 4158 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sort wurden 60—62 Mk., für Mittelware einschlieglich guter Kühe wurden 54—57 Mk., für leichte Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer zu Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 60—65 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 57—59 Mk. Der Zentner lebende Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzgalt 41—43 Mk., zweiter Wahl andere 38—40 Mk. Für Kälber wurden 50—55 Mk. angelegt.